

nisse, sondern als selbstständiger kausaler Faktor wird in der Schilderung der Rettungsaktion für die vietnamesischen Bootsflüchtlinge deutlich, die es ohne die packende Berichterstattung nicht gegeben hätte. Immer wieder geht das Buch dem Konflikt zwischen den materiellen Interessen und öffentlichen Bekundungen von moralischen Ansprüchen in der deutschen Politik nach, der in der Praxis meist mit dem Sieg des Pragmatismus endete. Der Gewinn von Böschs eindrucksvoller Studie ist daher ein weltoffeneres, medienbewussteres und pluraleres Geschichtsbild, dessen genaue Konturen noch weiter zu diskutieren sein werden.

---

Günther Pallaver / Michael Gehler / Maurizio Cau (Eds.), *Populism, Populists, and the Crisis of Political Parties. A Comparison of Italy, Austria, and Germany 1990–2015*. (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento, Contributi, 34.) Berlin, Duncker & Humblot 2018. 338 S. // DOI 10.1515/hzhz-2020-1088

---

Torsten Oppelland, Jena

Als der EP-Präsident Antonio Tajani, der der EVP-Fraktion angehört und als Repräsentant von Berlusconi *Forza Italia* gewählt wurde, in der Presse mit den Worten zitiert wurde, Mussolini habe vor den Rassegesetzen von 1938 und dem Kriegseintritt Italiens an der Seite Hitlers 1940 viel Positives geleistet, so habe er „Straßen, Brücken, Häuser, Sportanlagen gebaut und große Teile unseres Italiens urbar gemacht“ (FAZ von 15. März 2019), löste dies den – gerade angesichts des beginnenden Wahlkampfs für die Europa-Wahl – zu erwartenden Sturm der Empörung aus. Insbesondere der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament, Udo Bullmann, kritisierte die Äußerungen Tajanis scharf. Dies zeigt, dass Bullmann nicht an der internationalen und interdisziplinären Konferenz in Rom teilgenommen hat, die vom Italienisch-Deutschen Historischen Institut Trient sowie dem ÖHI und dem DHI im Herbst 2015 ausgerichtet worden war. Denn dort wurde nicht nur das Thema verhandelt, das zugleich der Titel des hier zu besprechenden Sammelbandes ist, sondern in einem der Beiträge wird detailliert beschrieben, wie Berlusconi sich seit den frühen 1990er Jahren erfolgreich bemüht hat, mit ganz ähnlichen Äußerungen den Neofaschismus aus der politischen Tabuzone zu holen und in seine Mehrheitskoalition einzubinden. Insofern sind Tajanis aktuelle Äußerungen überhaupt nichts Außergewöhnliches, sondern stehen völlig in der Tradition der *Forza Italia*. Was selbstverständlich nicht heißt, dass man sie nicht kritisieren dürfe.

Aber es zeigt, wie notwendig derartige Tagungen und Sammelbände sind, um die gegenseitigen Kenntnisse über die Nachbarländer zu verbessern.

Der Band ist in drei große Teile gegliedert. Im ersten Teil geht es allgemein um das Phänomen des Populismus, Definitionsprobleme, Inhalte und dessen Verhältnis zum demokratischen Verfassungsstaat. Trotz dieses recht umfangreichen, abstrakten und nicht auf den Drei-Länder-Vergleich bezogenen Teils, der, wenn man die Beiträge nacheinander liest, manche Wiederholungen aufweist, gelingt es nur in Ansätzen, die übrigen Autoren auf eine Definition des Populismus bzw. Rechtspopulismus, um den es in erster Linie geht, festzulegen.

Der zweite Teil beschäftigt sich sodann mit den populistischen Akteuren von Jörg Haider (*R. Gärtner*) über die Lega Nord (*M. Brunazzo*), Berlusconi (*G. Orsini*), wobei die Analyse von dessen Populismus ungewöhnlich weit ausholt, Gianfranco Fini (*L. Klinkhammer*) bis hin zur AfD (*F. Decker*). Abgerundet wird dieser zweite Teil etwas überraschend durch eine Beschreibung der Protagonisten einer „Antithese zum Populismus“, das heißt durch einen Vergleich zwischen Angela Merkel und Romano Prodi (*Manfred Görtemaker*). Manche Einschätzungen der Autoren verwundern, etwa wenn Haiders FPÖ als eine „catch all party“ bezeichnet wird (S. 126), ohne dass dessen wiederholte Versuche, sie in eine neuartige Bewegungspartei zu überführen, auch nur erwähnt würden; in gewisser Weise war Haider der Fünf-Sterne-Bewegung, die übrigens nicht in einem eigenen Beitrag behandelt wird, näher als man gemeinhin denkt. Bei der Analyse des politischen Scheiterns von Fini fragt man sich, was es eigentlich mit Populismus zu tun hat, wenn eine neofaschistische in eine mehr oder weniger bürgerliche rechtskonservative Partei umgeformt wird.

Der dritte Teil schließlich beschäftigt sich mit den Reaktionen auf die populistische Herausforderung durch die etablierten europäischen Parteien, die, wie *Steven van Hecke* und *Alex Andrione-Moylan* zeigen, mit dem Phänomen nicht nur von außen, sondern sogar von innen – *Forza Italia* und *FIDESZ* sind Mitgliedsparteien der EVP – konfrontiert sind. Insgesamt sind die Befunde ernüchternd: Weder Christ- noch Sozialdemokraten oder Liberale haben den Schlüssel gefunden, mit dem diese Büchse der Pandora wieder verschlossen werden könnte.

Der Band hätte noch etwas gewinnen können, wenn die wenigen Beiträge nicht deutschsprachiger Autoren ins Deutsche übersetzt worden wären, statt alle Beiträge ins Englische zu übersetzen, was nicht überall gleichermaßen gelungen ist.